

Rogate – 1. Timotheus 2, 1 – 6a – 22.Mai 2022 – Dresden

„So ermahne ich nun, dass man vor allen Dingen tue Bitte, Gebet, Fürbitte und Danksagung für alle Menschen, für die Könige und für alle Obrigkeit, damit wir ein ruhiges und stilles Leben führen können in aller Frömmigkeit und Ehrbarkeit. Dies ist gut und wohlgefällig vor Gott, unserm Heiland, welcher will, dass allen Menschen geholfen werde und sie zur Erkenntnis der Wahrheit kommen. Denn es ist "ein" Gott und "ein" Mittler zwischen Gott und den Menschen, nämlich der Mensch Christus Jesus, der sich selbst gegeben hat für alle zur Erlösung!“

Liebe Schwestern und Brüder!

„Kennt Ihr die drei goldenen Regeln einer guten Ehe?“ Diese Frage stelle ich den Brautleuten im Traugespräch. Oft sind diese Regeln nicht bekannt, jedenfalls erhalte ich zumeist keine schnelle Antwort. Besprechen wir dann den Sachverhalt, ist die Sache eigentlich klar und deutlich und sehr wohl bekannt.

Wie lauten also die drei goldenen Regeln? 1. Miteinander reden! 2. Miteinander reden! Und 3. Miteinander reden! So einfach und schlicht sind diese Regeln, die zu einer guten Ehe und Freundschaft überhaupt beitragen können. Aber eben am Reden krankt so manche Beziehung.

So wie eine Partnerschaft davon geprägt ist, dass man miteinander spricht und sich mitteilt, so ist das Gespräch zwischen Gott und den Menschen unerlässlich. So wie eine Ehe gestört, vielleicht sogar gescheitert ist wenn sich die Ehegatten anschweigen und aus dem Weg gehen, so ist das fehlende Beten ein Zeichen dafür, dass etwas in unserer Beziehung zu Gott dem Vater nicht stimmt.

Das Gespräch, die Kommunikation ist wichtig - auch zu Gott dem HERRN. Theoretisch ist uns das klar, aber wie sieht das praktisch bei uns aus? Menschen beten, wenn sie Lust dazu haben, dringend etwas brauchen oder in Not sind. Mancher hat das Beten verlernt oder schlechte Erfahrungen gemacht, weil seine Gebete sich irgendwie nicht erfüllt haben. Reden wir mit Gott morgens, mittags und abends? Beten wir zuerst vor allen Dingen? Oder führt das Gebet bei uns ein Schattendasein.

Für den Apostel Paulus hat das Gebet absoluten Vorrang vor allen Dingen – vor der Verkündigung des Wortes Gottes, vor dem Helfen, vor dem Essen, vor der Arbeit, vor der Freizeit, vor der Reise, vor dem Schlafen – einfach vor allem! **„So ermahne ich nun, dass man vor allen Dingen tue Bitte, Gebet, Fürbitte und Danksagung!“**

Warum stellt der Apostel das Gebet so in den Vordergrund? Warum ist das Beten so unendlich wichtig?

Zunächst: Gott braucht unser Gebet!

Das hört sich eigenartig an. Gott ist doch der HERR, der Allerhöchste, der Himmel und Erde geschaffen hat. ER thront über allem und ist in seinen Entscheidungen souverän und vollkommen frei. ER hat die Menschen nicht nötig, ER braucht uns nicht zum Glücklich-sein. ER hat an sich selbst genug. Und doch braucht ER unser Gebet?

Ja! Dieser allmächtige, unnahbare, unendliche Gott, der alles in allem ist, will doch nicht ohne uns sein. ER hat die Menschen als sein Gegenüber geschaffen, um mit ihnen zu leben und zu reden. Doch die Menschen haben sich von IHM losgesagt und IHM den Rücken gekehrt. Aber Gott eben nicht. Denn „**ER will, dass allen Menschen geholfen werde und sie zur Erkenntnis der Wahrheit kommen.**“ Der heilige Gott will sie eben nicht verlassen oder ihrem selbstverschuldeten Schicksal überlassen.

Völlig grundlos und ohne jegliche Vorbedingungen knüpft ER eine unzertrennbare Verbindung zu uns. ER verlässt seinen Himmel und seine Herrlichkeit. ER wird Mensch und stellt sich uns an die Seite. ER will bei uns sein, wo auch immer wir leben und leiden, lachen und weinen.

Aus dem Innersten seines Herzen will der HERR der Welt mit uns zusammen sein. ER spricht uns an und wartet auf unsere Antwort, dass wir IHM unser Herz öffnen und mit IHM alles besprechen.

Dazu ein Beispiel: Ein naher Verwandter sucht den Kontakt zu uns. Er ruft immer wieder an, aber wenn wir seine Nummer auf dem Telefon sehen, lassen wir es klingen. Er schreibt Briefe, die aber wandern ungeöffnet in den Papierkorb. Er besucht uns und klingelt an der Tür, wir aber verstecken uns hinter der Gardine und tun so, als wäre keiner da. Dieser Verwandte ist Gott der HERRR: auf jegliche Weise sucht ER Kontakt zu uns und wartet darauf, dass wir IHM antworten und aus unser Verlorenheit und Unruhe herauskommen. Ob wir IHM denn antworten?

Dieses Rufen, liebe Schwestern und Brüder, dieses Werben geschieht hier im Gottesdienst. ER ruft uns zur Begegnung mit IHM, damit wir IHM die Last des Alltags geben und seine Vergebung empfangen. ER redet und wir antworten, indem wir uns zu IHM im Glaubensbekenntnis bekennen und IHM im Fürbittengebet unsere Anliegen anvertrauen. Denn wer – wenn nicht unser Gott – könnte uns hören und helfen?!

Wahrhaftig, liebe Schwestern und Brüder, der heilige Gott braucht unsere Gebete, denn sein Wesen, sein Wille und sein Herz sind ganz auf uns ausgerichtet. „**Dem allemal das Herz bricht, wir kommen oder kommen nicht!**“

Aber vor allem brauchen wir das Gebet. Denn im Gebet schützt uns der himmlische Vater vor uns selbst, vor Selbstüberschätzung und Selbstliebe.

Martin Luther sagte einmal: „**Ich habe heute viel zu tun, darum muss ich viel beten!**“ Heute habe ich dagegen den Eindruck, dass die Menschen aufgrund ihrer vielfältigen Arbeit keine Zeit mehr haben zum Beten. Man muss früh aufstehen, schaffen und rackern. Abends fällt man dann todmüde ins Bett. Sogar am Wochenende und in der Freizeit bleibt wenig Zeit. „*Es gibt viel zu tun, packen wir es an!*“

„**So ermahne ich nun, dass man vor allen Dingen tue Bitte, Gebet, Fürbitte und Danksagung!**“ Vor allen Dingen soll das Gebet – soll Gott stehen. Nicht meine impulsive Art, nicht meine Geschäftigkeit und mein guter Plan, nicht meine Willensstärke oder meine mehr oder weniger ausreichende Schaffenskraft. Denn wie schnell ist der Mensch am Ende mit seiner Weisheit und Kraft.

Im Gebet trete ich heraus aus meiner Welt und meiner Sichtweise und stelle mich vor Gott. Im Beten schaue ich nicht mehr auf meine Möglichkeiten und Kräfte, die schnell an ihre Grenzen stoßen, sondern auf den allmächtigen Gott und seine unendlich Kraft. Im Gebet bewege ich mich heraus aus meinen irdischen Leben, das unter den Bedingungen dieser Welt stöhnt und seufzt – und ich stehe nun in der Ewigkeit Gottes. Im Gebet verweile ich bei Gott und erlebe ein Stück Himmel auf Erden, weil Gott da ist, weil der Vater mich trägt und mein Leben teilt.

Liebe Schwestern und Brüder: Stellt das Gebet vor allen Dingen, damit Ihr Euch selbst nicht verliert und im Nichtigen und Belanglosen verirrt. Damit Ihr Euch nicht selbst zu überschätzt und hoffnungslos einbrecht. Vor allen Dingen ist ER, unser Gott! ER weist uns den Weg und die Richtung. ER verleiht uns die Kraft, die wir brauchen. „**Ich habe heute viel zu tun, darum muss ich viel beten!**“

Und schließlich schützt uns Gott vor uns selbst, vor der **Selbstliebe**, dem Egoismus.

Wie schnell geschieht es, dass der Mensch sich selbst zum Nächsten wird?! Jeder sieht auf sich und will sein Schäflein ins Trockene bringen. ICH, ICH und noch einmal ICH. Jeder Streit hat doch darin seinen Grund, dass der Mensch sich nicht zurücknimmt, nicht nachgeben und schon lange nicht verzichten will.

Aber im Gebet, liebe Schwestern und Brüder, indem wir, wie der Apostel Paulus schreibt, für alle Menschen beten, bitten und danken, wird unser Blick von uns selbst weg hin auf den Mitmenschen gelenkt. Indem wir für den anderen bei Gott vorstellig werden und ihn vor Gott tragen, werden unsere dunklen, liebelosen Gedanken beschnitten.

Natürlich ist es leicht, für einen freundlichen, sympathischen Mitmenschen zu beten. Schwieriger wird es, wenn der andere mir weggetan oder verletzt hat. Doch bevor wir den anderen verurteilen und womöglich mit Worten dreinschlagen und ihm gehässig begegnen, ist das Gebet eine wirksame Hilfe gegen das Böse.

Denn begonnen hat alles, liebe Schwestern und Brüder, mit der Liebe Gottes: ER hat das Böses mit Guten vergolten und damit den Teufelskreis der Vergeltung durchbrochen. ER hat mit dem Sterben Jesu gegen das Böse in jeglicher Form einen Neuanfang gesetzt. ER hält trotz aller Einbrüche und Verletzungen an uns fest. ER steht zu uns, obwohl wir IHN enttäuscht und übergangen haben.

Indem wir für alle Menschen beten, treten wir sozusagen auf die Seite Gottes, auf die Seite der Liebe und Barmherzigkeit. Von der Güte Gottes leben wir, wie sollten wir dann den anderen abstempeln oder abschreiben oder verurteilen?

Darum ist es unerlässlich, dass wir mit Gott reden und für alle Menschen beten, bitten und danken. Das geschieht hier im Gottesdienst im Allgemeinen Kirchengebet.

Mag sein, dass so manchen das Fürbittengebet als zu lang oder zu langweilig erscheint. Aber mit diesem Gebet nehmen wir unseren Dienst als Priester wahr, weil wir Botschafter der Barmherzigkeit Gottes sind und von dieser Liebe zu reden haben.

Es mag mühselig und anstrengend sein, den Worten des Kirchengebetes zu folgen, vielleicht schwirren manche Gedanken auch dahin. Aber dann spricht zum Schluss laut und deutlich das Amen und bekennt damit: *„Ja, ich stelle mich hinter dieses Gebet. Ich bete und bitte für die Menschen in der Kirche und Politik, in der Wirtschaft und Kultur, in der Gemeinde und Welt. Ich bete und bitte für die Pflanzen und Tiere, für die ganze Schöpfung Gottes.“* **Amen!**

Und dann nehmt die Schöpfung und die Menschen mit hinein in das persönliche Gebet Zuhause, bittet und dankt für sie! Hinten in unserem Gesangbuch sind für jeden Tag bestimmte Anliegen zusammengestellt. Es lohnt sich, diese Gebetshilfe anzuschauen und zu gebrauchen.

Gott der HERR und vor allem wir brauchen das Gebet. Und doch ist das Beten nicht selbstverständlich. Von uns aus haben wir keinen Draht zu Gott und scheitern immer wieder. Unsere Bemühungen erlahmen viel zu oft.

Aber Gott sei Dank! Der himmlische Vater knüpft heute wieder den Kontakt zu uns. ER schaltet die Leitung und ermutigt uns, lockt uns, dass wir IHN bitten sollen, wie die lieben Kinder ihren lieben Vater.

Kinder des allmächtigen Gottes sind wir um Jesu Christi willen, der uns die Tür zum Herzen Gottes aufgestoßen und zum Vater gebracht hat.

Das, liebe Schwestern und Brüder, gilt es immer wieder zu hören und zu erfahren, zu sehen und zu schmecken: Der HERR Jesus Christus hat uns hineingenommen in die Wirklichkeit Gottes. Amen.